

# Die Rechte der Alten, mit Füßen getreten

In seinem neuen Buch zieht Claus Füsseck eine erschreckende Bilanz, wie mit Pflegebedürftigen umgegangen wird

Der demente Mann wird dünner und dünner. Im Pflegeheim bekommt er zu wenig zu essen. Die Pflegekräfte sagen, sie hätten nicht genug Zeit, ihn zu füttern. Als Claus Füsseck davon hört, ist es kurz vor dem Abgabetermin für das Manuskript des Buchs. Er ruft seinen Co-Autoren Gottlob Schober an und schildert den erschütternden Fall. Schober, Journalist bei der ARD-Sendung „Report Mainz“, sagt nur: „Bitte, nicht noch ein Beispiel! Es ist genug.“

Die Beispiele, die das neue Buch von Füsseck und Schober aufführt, sind auch so bestürzend genug. Menschen, die gefesselt werden, obwohl sie noch gehen können. Die über Magensonden gefüttert werden, obwohl sie noch essen können. Die in ihrer Zimmern bleiben müssen, obwohl sie an die frische Luft wollen. Die Windeln verpasst bekommen, obwohl sie mit ein bisschen Hilfe auf die Toilette gehen können. Gewalt, Misshandlungen, Demütigungen sind in der Pflege in Deutschland keine Ausnahme. Das zeigt das Buch „Es ist genug! – Auch alte Menschen haben Rechte“, das am kommenden Montag erscheint, einmal mehr.

Auf 208 Seiten schildern die Pflegekritiker, wie es um die Einhaltung von 20 Grundrechten hilfebedürftiger Menschen steht. Das Bundesfamilienministerium gibt seit 2005 eine eigene Charta der Rechte Pflegebedürftiger heraus. „Sie hat nur einen Haken“, sagt Füsseck. „Sie ist nicht verpflichtend.“

Die Politik habe beim Thema versagt. „Pflege spielt in keinem Wahlkampf eine Rolle, weder bei der Bundestagswahl noch bei der Landtagswahl“, hat Füsseck beobachtet. Die Wähler seien dafür mit verantwortlich: „Die Bevölkerung fordert es nicht ein.“ Stattdes-



„Es ist alles gesagt“, hatte Claus Füsseck betont. Nun hat der Pflegekritiker trotzdem noch einmal ein Buch verfasst. MS

sen fordern nun Füsseck und Schober Sofortmaßnahmen, neun an der Zahl. Zum Beispiel müssten die Grundrechte juristisch einklagbar sein, pflegende Angehörige besser gestellt und die Pflegeausbildung verbessert werden.

Gerade planen die Justizminister der Länder, die „Nationale Stelle zur Verhütung von Folter“ künftig auch die 12 000 deutschen Pflegeheime ins Visier nehmen zu lassen. Für Füsseck bisher aber Augenwischerei, denn: Die Stelle kann der-

zeit mit vier Kontrolleuren gerade einmal 50 Einrichtungen überprüfen. „Die Stelle muss deutlich mehr Geld zur Verfügung haben“, fordert Füsseck.

Eigentlich hatte Füsseck, der 2008 zusammen mit Schober das Buch „Im Netz der Pflegemafia“ veröffentlichte, resigniert. Er wollte nicht mehr über Pflege schreiben. „Ich habe gesagt: Alle wissen Bescheid, alles zum Thema ist gesagt“, sagt der 60-Jährige. Doch der Verlag Droemer Knauer war beharrlich. Und gleichzeitig ver-

folgte Füsseck die Diskussion über die Missbrauchsfälle in kirchlichen Einrichtungen. „Da wurden Täter benannt, Opfer nicht angezweifelt und Entschuldigungen ausgesprochen“, sagt er. „Das muss auch hier, bei den alten Menschen, möglich sein.“

Dass Deutschlands bekanntester Pflegekritiker doch noch einmal zum Stift gegriffen hat, hat aber auch mit seiner persönlichen Situation zu tun: Füssecks Mutter ist pflegebedürftig. Als sie in einer Klinik

behandelt wurde und unzufrieden war, zog sie ihren Sohn zu sich und flüsterte ihm ins Ohr: „Bitte beschwer dich nicht, ich hab Angst, dass ich dann noch schlechter dran bin.“ Das sei einfach erschütternd gewesen.

Die meisten Insider-Informationen für das Buch hat Füsseck von Pflegekräften bekommen. Doch alle wollten anonym bleiben. Dass keiner offen zu seiner Kritik am System stehen will, ärgert den Pflegekritiker. „Wenn jemand sagt, er habe Angst um seinen Arbeits-

platz, ist das Hohn. Es gibt keine Branche, in der Arbeitsplätze sicherer sind.“

Die Hauptverantwortlichen seien aber die Heimträger, sagt der Sozialpädagoge, der für den Münchner Verein Integrationsförderung (VIF) arbeitet. „Sie haben jeden Tag die Gelegenheit, Politiker und Kostenträger damit zu konfrontieren, wie die Personalsituation vor Ort aussieht“, glaubt Füsseck. Dass etwa nachts oft nur zwei Pflegekräfte für 100 Heimbewohner zuständig sind.

In den Regalen in Füssecks Büro stehen zig Ordner mit den „Fällen“ der vergangenen Jahre. Auf seinem Schreibtisch landen jeden Tag neue Schilderungen von Pflegemissständen. „Wenn ich nicht mehr über die Papierberge drüberschauen kann, höre ich auf“, sagt er. Vorerst wird das aber nicht so weit sein, denn Füsseck hat eine neue Mitstreiterin. Eine, die er verehrt. Vor kurzem war sie plötzlich am Telefon: Hildegard Hamm-Brücher (92), ehemalige Staatsministerin im Auswärtigen Amt und Grande Dame der FDP. Am kommenden Dienstag wird sie – gemeinsam mit dem Kabarettisten Dieter Hildebrandt (87) – bei der Buchvorstellung im Löwenbräukeller sprechen. Warum sie sich einsetzt? „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, sagt Hamm-Brücher. „Und das gilt besonders für alte Menschen.“ CAROLINE WÖRMANN

## Diskussion

Am Montag, 1. Juli, erscheint das Buch „Es ist genug! – Auch alte Menschen haben Rechte“ (Droemer Knauer Verlag, 7 Euro). Am Dienstag, 2. Juli, diskutieren die Autoren Füsseck und Schober ab 19 Uhr im Benno-Saal des Löwenbräukellers am Stiglmaierplatz darüber. Der Eintritt ist frei.

## Münchner Bürger gegen Brustkrebs

Am morgigen Mittwoch sowie am Donnerstag finden am Stachus Aktionstage zum Thema „Brust raus!“ statt. Von 11 bis 19 Uhr klärt ein umfangreiches Informationsprogramm am Mittwoch über die unterschiedlichen Früherkennungsmöglichkeiten bei Brustkrebs auf. Dabei erläutern Experten Mammographiebilder und erklären das Screeningprogramm. Ausgebildet „Breast Care Nurses“ führen das Abtasten der Brust anhand von Modellen vor. Außerdem laden die Veranstalter am Mittwoch zu drei von Marcel Reif moderierten Gesprächsrunden. Jeweils um 13, 15 und 17 Uhr diskutieren prominente Münchner und medizinische Experten das Thema Brustkrebsfrüherkennung. Daneben ist ein „Mammobil“, eine mobile Mammographiescreeningeinheit, an beiden Aktionstagen ab 11 Uhr vor Ort. pth

Bello ist frech, Hasso mag am Liebsten klassische Musik und Luna hat einen Hang zum Melancholischen – dass ihre Vierbeiner einen ganz eigenen Charakter haben, wissen viele Hundehalter schon lange. Die Portraitfotografin Andrea Späth hat sich nun auf diese ganz besondere Zielgruppe spezialisiert: Sie fotografiert Hunde im Portrait. Ab 1. Juli stellt das Kulturzentrum Trudering (Wasserburger Landstraße 32) die humorvollen Fotografien aus. Späth zeigt bei ihren Arbeiten jeden Vierbeiner auf seine besondere Art – ob komisch, skurril oder einfach nur zum Knuddeln. Vom 1. bis 31. Juli kann die Ausstellung im Kulturzentrum Trudering unter der Woche von 10 bis 20 Uhr besucht werden, der Eintritt ist frei. Am Samstag, 6. Juli, führt die Künstlerin um 15.30 Uhr und 17.30 Uhr persönlich durch die Ausstellung. pth



Vierbeiner mit Charakter und gewagten Frisuren zeigt die Künstlerin Andrea Späth in ihrer Ausstellung. FKN

## Haarige Hundeporraits

Foto-Ausstellung von Andrea Späth im Kulturzentrum Trudering

## Daumen in der Tür

Amtsgericht: Kein Schmerzensgeld für Mädchen (4)

Selber Schuld – so lautet auf gut Deutsch das Urteil des Amtsgerichts in folgendem Fall: Die vierjährige Tochter eines Münchner Ehepaars spielte an der automatischen Eingangstür eines Sozialbürgerhauses herum und klemmte sich dabei den Daumen an der Schanierseite der Tür ein. Dabei brach sie sich den Finger. Drei Wochen lang musste das Mädchen einen Gips tragen.

Die Eltern verklagten daraufhin die Stadt München auf ein Schmerzensgeld in Höhe von mindestens 1500 Euro. Ihrer Meinung nach hatte die Landeshauptstadt die Verkehrssicherungspflicht verletzt. Außerdem behauptete das Paar, die Sensorik der Tür hätte ihr Kind nicht erfasst.

Die zuständige Richterin wies die Klage ab. Versicherungspflicht heißt, dass Personen, die eine Gefahrenquelle unterhalten, die notwendigen

Vorkehrungen treffen müssen, damit Schäden anderer verhindert werden. Eine solche Pflicht liegt bei automatischen Türen nur bei „unerwarteten atypischen Funktionen“ vor. Das sei hier nicht der Fall gewesen. Automatische Türen werden außerdem so häufig eingesetzt, dass die Allgemeinheit daran gewöhnt sein sollte. Benutzer müssen also auf die Gefahren selbst aufpassen.

Die Beweisaufnahme hat darüber hinaus ergeben, dass sich die Tür problemlos selbst bei sehr kleinen Personen öffnet. Auch eine regelmäßige Wartung sei der Fall. An der Funktionsfähigkeit der Tür bestehe demnach kein Zweifel. Außerdem habe eine Angestellte des Sozialbürgerhauses vor den Gefahren der Automatik-Tür gewarnt: Zweimal sei die Mutter aufgefordert worden, auf ihre spielende Tochter aufzupassen. CHRISTINA HERTEL

## Zweifel am Geständnis

Ahmet M. (44) gibt vor Gericht zu, seine Schwägerin vergewaltigt haben, nach der Vernehmung des Opfers bleiben aber offene Fragen

Eine mögliche Vergewaltigung innerhalb einer iranisch-deutschen Familie beschäftigt seit gestern das Amtsgericht München. Ahmet M. (44, alle Namen geändert) soll seine Schwägerin (25) zwei Mal zum Sex gezwungen haben – so steht es in der Anklage. Zum Prozessauftakt erklärte seine Anwältin: „Die Vorwürfe werden vollumfänglich eingeräumt.“ Zuvor war Ahmet M. im Falle eines Geständnisses eine Bewährungsstrafe in Aussicht gestellt worden. „Mein einziges Ziel ist es, meinen Sohn wieder zu sehen“, sagte er vor Gericht. Bei der Polizei hatte er die Tat noch geleugnet.

Doch Gericht und Anklage haben nun Zweifel an diesem Geständnis. Hat Ahmet M. möglicherweise nur gestanden, um aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden?

Die Tat, um die es geht, soll im März 2011 in Untersendingling passiert sein. Natalia K. war laut Anklage zu Besuch bei Ahmet M., der nach islamischen Recht mit ihrer Schwester verheiratet ist. Beim Fernsehen schauen soll sich M. plötzlich neben die Frau gesetzt und gesagt haben, er wolle nun mit ihr Spaß haben und sie solle leise sein. Obwohl Natalia K. sich wehrte, soll er sie auf das Sofa gedrückt und zum Sex ge-

zwungen haben. Nach der Tat habe sich Natalia K. über Nacht ins Schlafzimmer ihres Neffen eingeschperrt. Am nächsten Morgen sei Ahmet M. aus der Dusche gekommen und habe sich ein zweites Mal an ihr vergewaltigt. Für den Fall, dass sie darüber spreche, soll M. gedroht haben: „Das wird nicht gut für dich ausgehen.“

Natalia K. erstattete erst zwei Jahre später Anzeige, sodass es keine Spuren der Tat geben kann. Die 25-Jährige sagte gestern ebenfalls vor Gericht aus, auf Antrag ihres Anwalts durfte die Öffentlichkeit jedoch nicht zuhören. Rund zwei Stunden lang wurde die

junge Frau befragt, bevor sie tränenüberströmt den Saal verließ. Über den Inhalt ihrer Aussage hieß es lediglich, dass sie in einigen Punkten von der Anklage abweiche.

Ahmet M. hat seiner Schwägerin bereits 1000 Euro Schmerzensgeld gezahlt, laut Gericht ein „erheblicher Betrag“ für den gelernten Goldschmied, der zuletzt als Taxifahrer gearbeitet hat. Diese Tatsache trug dazu bei, dass alle Beteiligten bereits zu Beginn des Prozesses von einer Absprache bereit waren: Für den Fall, dass Ahmet M. gesteht, könne sich das Gericht eine Bewährungsstrafe zwischen einein-

halb und zwei Jahren vorstellen, erklärte die Vorsitzende Richterin. Daraufhin verlas die Verteidigerin das Geständnis. Doch nach der Aussage von Natalia K. und dem Drängen des Angeklagten, seinen Sohn zu sehen, bestehen offenbar Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieses Geständnisses. „Wir möchten Sie hier zu nichts drängen“, betonte die Richterin.

Um nun möglichst viele Informationen zu sammeln, werden noch weitere Zeugen gehört. So sollen die Schwester und der Lebensgefährte von Natalia K. aussagen. Staatsanwaltschaft und Nebenklage be-

tonten, dass das nicht nötig wäre, wenn Ahmet M. sein Geständnis mit seinen eigenen Worten ausführe. Dazu konnte sich der 44-Jährige gestern jedoch nicht entschließen. Bis zum nächsten Termin am 4. Juli will er sich mit seiner Anwältin darüber beraten.

Der Wunsch, seinen Sohn zu sehen, wird ihm schon früher erfüllt: Das Gericht setzte den Haftbefehl außer Vollzug. Damit ist Ahmet M. vorerst auf freiem Fuß. Mit Ausnahme seiner Ehefrau und seines Sohnes darf er jedoch keinen Kontakt zu seiner Familie aufnehmen – insbesondere nicht zu seiner Schwägerin. A. GERKE

## AKTUELLES IN KÜRZE

### Betrunkener parkt auf Polizeiwache

Da hat er sich den denkbar schlechtesten Stellplatz ausgesucht: Ein betrunkenen Familienvater hat am Sonntagmorgen sein Auto verbotswidrig auf den Parkplätzen der Polizeiinspektion 16 (Arnulfstraße) abgestellt. Dann begab er sich zum Hauptbahnhof, um dort eine Brotzeit einzukaufen. Seine zwei und drei Jahre alten Kinder ließ er im Auto sitzen. Als der Mann zum Fahrzeug zurückkam, stellte ihn ein Beamter der Wache zur Rede. Da der uneinsichtige Mann erbot auf eine Verwarnung reagierte, musste er zum Alkoholtest. Dieser ergab einen Wert von 1,1 Promille. Der Vater musste seinen Führerschein abgeben und fuhr mit seinen Kindern mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause. ary

### 18-Jähriger pöbelt und schlägt Beamte

Ein pöbelnder 18-Jähriger hat am Freitag am Bahnhof Pasing versucht, sich mit Schlägen einer Festnahme zu widersetzen. Nach Angaben der Bundespolizei hatte eine 42-jährige Zeugin den jun-

### Das kleine Rätsel:

Wie viele Tagestouristen (ohne Übernachtungen) besuchten im vergangenen Jahr München?

- I. rund 36 Millionen
- II. rund 66 Millionen
- III. rund 96 Millionen

gen Mann aus Poing gegen 25 Uhr beobachtet, wie er mit einem roten Edding-Stift eine Wand neben dem Aufgang zu Gleis 2 und 3 beschmierte. Der 18-Jährige beleidigte die Zeugin und schlug nach einem Bahn-Mitarbeiter. Bundespolizisten wollten den Pöbler daraufhin mit auf die Wache nehmen, doch der Poinger blieb aggressiv und beleidigte alle Anwesenden. Schließlich zündete er sich auch noch eine Zigarette an, obwohl dies im Bahnhof untersagt ist. Als ihm ein Beamter Zigarette und Feuerzeug wegnehmen wollte, schlug er unvermittelt mit der rechten Faust in Richtung des Polizisten. Dann stürzte er schwankend zu Boden, wobei er sich oberhalb des rechten Auges verletzte. Gegen ihn wurden Ermittlungen wegen Sachbeschädigung, Beleidigung und Widerstand eingeleitet. ary

### Heimeranplatz soll barrierefrei werden

Der Bauausschuss des Stadtrats will den U- und S-Bahnhof Heimeranplatz barrierefrei machen. Das Baureferat wurde nun beauftragt, den entsprechenden Ausbau zu prüfen. Der östliche Teil des Bahnhofs im Westend ist bereits barrierefrei. Für den westlichen Teil wird ein barrierefreier Zugang vom Josef-Rank-Weg und der Ridlerstraße gefordert. Entsprechende Anträge hatten die Stadtratsfraktionen von SPD, Grünen/Rosa Liste, CSU und FDP sowie der Bezirksausschuss Sendling-Westpark gestellt. pth

### Auflösung:

Antwort III. ist richtig: Nach Angaben der Stadt kamen 2012 rund 96 Millionen Tagestouristen.